

# WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 7. Sonntag nach Trinitatis, den 14.7.2024  
in der Luisenkirche  
Pfarrerin Anne Hensel

## Psalm 107, gerahmt mit Lied: *Danket dem Herrn* EG 333

1. *Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn,  
denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich,  
sie währet ewiglich, sie währet ewiglich!*

2. *Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn  
auch meine Seele; vergiss es nie, was er dir Guts getan,  
was er dir Guts getan, was er dir Guts getan!*

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat,  
die er aus den Ländern zusammengebracht hat  
von Osten und Westen, von Norden und Süden.

Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege,  
und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten,  
Die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,  
die dann zum HERRN riefen in ihrer Not, und er errettete sie aus ihren Ängsten,  
und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten  
die sollen dem HERRN danken für seine Güte  
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,  
dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.

4. *Groß ist der Herr; ja groß ist der Herr;  
sein Nam ist heilig, und alle Welt ist seiner Ehre voll,  
ist seiner Ehre voll, ist seiner Ehre voll!*

## Biblische Lesung: 2. Mose 16

**Es murrte** die ganze Gemeinde der Israeliten wider Mose und Aaron in der Wüste.  
Und sie sprachen: *Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des Herrn Hand,  
als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen.  
Denn ihr habt uns dazu herausgeführt in diese Wüste,  
dass ihr diese ganze Gemeinde an Hunger sterben lasst.*

Und der Herr sprach zu Mose:

**Ich habe das Murren der Israeliten gehört.**

Sage ihnen: *Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben  
und am Morgen von Brot satt werden  
und sollt innewerden, dass ich, der Herr, euer Herr bin.*

*Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager.*

*Und am Morgen lag Tau rings um das Lager.*

*Und als der Tau weg war, siehe, da lag's in der Wüste rund und klein wie Reif auf der Erde.*

*Und als es die Israeliten sahen, sprachen sie untereinander: **Man hu?***

*Denn sie wussten nicht, was es war.*

*Mose aber sprach zu ihnen: Es ist das Brot, das euch der Herr zu essen gegeben hat.*

*Das ist's aber, was der Herr geboten hat:*

*Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht,*

*einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte.*

*Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig.*

*Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte,  
und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte.*

*Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte.*

## **Predigt**

### Was is'n das? Man hu?

Sie murren. Denn früher war alles besser.

Sie hatten immerhin ein Dach über dem Kopf und genug zu essen.

Fleischtöpfe, nun ja, ehrlich betrachtet, waren es nicht gewesen, das war ein bisschen übertrieben. Fleisch gab es für die Sklaven, die Fronarbeiter, nicht, oder nur sehr selten.

Aber im Rückblick wird ja manches zu Gold. Kann ich verstehen. Ist auch erlaubt.

Früher war es besser. Vielleicht nicht alles, aber vieles. Früher. Vor dem Aufbruch...

Was vor allem aber wirklich besser war: die Zukunft, die Perspektive.

Sie waren dann nämlich hoffnungsvoll gestartet. In das Gelobte Land aufgebrochen.

Dort würde alles besser sein. Endlich aus den Zwängen befreit.

Aus der Zwangsarbeit, der Sklaverei, dem Fremdsein, der Unterdrückung.

Unter den Ägyptern war es ihnen nämlich eigentlich gar nicht gut gegangen.

Aber im Rückblick schien es ihnen doch irgendwie besser.

Besser als jetzt zumindest. Ja, früher war es besser...

Vor der Krise. Oder vor dem Krisenmodus, der schon fast als Dauerzustand galt.

In der Wüste. Mit Trockenheit und Dürre. Mit katastrophalen Bedingungen für Leib und Leben.

Obwohl, nochmal genau hingesehen: die Verfolger hatten sie ja abgeschüttelt. Die ihnen hinterherziehenden Ägypter, die mit Mann und Maus untergegangen waren im Roten Meer...

Trotzdem: alles war besser als das Jetzt.

So murren sie: *Wären wir doch dort geblieben. Hätten wir uns doch lieber mit den Bedingungen abgefunden, anstatt uns auf den Weg zu machen, anstatt Neues zu wagen.*

*Hätten wir lieber die Zeichen der Zeit ignoriert, die zum Aufbruch ins Neue zwangen.*

Zeichen waren genug da gewesen: Neben dem Dauerzustand in der Sklaverei kamen dann noch ganz akut die Plagen, die Angst und Schrecken einjagten (Klima, Umwelt, Seuchen, Genozid – Wasser wurden zu Blut, Insektenplagen, Seuchen, Unwetter, Tötung der Erstgeborenen der Nachbarn). Diese Plagen galten vor allem den Ägyptern, allen voran dem Pharao, also den Mächtigen. Sie sollten ihnen die Augen öffnen und sie zum Handeln zwingen, zur Veränderung: *Let my people go* – sagt Gott zum Pharao.

Aufbruch sollte sein. Neues. Chancen und Möglichkeiten für die Israeliten.

Über den Preis könnten man diskutieren, über die Nachhaltigkeit auch.

Die Israeliten aber murren gegen ihre Leitungsfiguren, Mose und Aaron und sagen:

*Hättet ihr mal nicht... die Realität so ernst genommen, die Alternativlosigkeit...*

*Hätten wir mal lieber alle geleugnet, was da so offensichtlich war...*

*Es hätte so schön alles beim Alten bleiben können...*

Bei was denn eigentlich? Oder was wäre die Alternative?

Das sagen sie auch nicht. Hauptsache murren.

Unzufriedenheit laut werden lassen. Das muss mal raus.

*Was is'n das? Man hu?*

Ganz unerwartet ist da eine Lösung vom Himmel gefallen. Ganz anders als erwartet.

Eine Lösung, die die murrenden Münder stopfen soll.

Die den verklärenden Rückblick auf den Kopf stellt, weil sie so anders ist.

Weder Fleischöpfe noch Brot.

So etwas kennen wir nicht. So etwas haben wir noch nie gesehen.

So etwas können wir uns nicht ausdenken, planen oder berechnen.

(Manna – diese weißen Kügelchen, die am Morgen unter dem Tau auf dem Boden der Sinaiwüste liegen wie Globuli - sind wahrscheinlich Tropfen vom Saft der Tamariske, die Schildläusen abgesondert werden und im Laufe des Tages schmelzen.

Dies nur für die Klugscheißer.)

Eine unerwartete Lösung.

Etwas, das wir uns nicht ausdenken, planen oder berechnen können.

Klein, rund, weiß und süß.

Klein, also nichts Riesiges und Pompöses.

Rund, ohne Ecken und Kanten.

Weiß, also farblos, oder hell, auf jeden Fall aber nicht knallig.

Und süß, also wohlschmeckend.

Geniale Lösung.

Und nicht zu horten, nicht zu verkaufen, nicht zu kapitalisieren.

Für jede und jeden nur soviel, wie er für diesen Tag braucht.

Ein Lebens-Mittel für den Moment.

Für den ganz aktuellen Bedarf und die Sehnsucht.

Um die murrenden Münder zu stillen und die Situation aushalten zu können.

*Was'n das - bei dir heute? Man hu?*

Was ist Gegenstand deines Murrens?

Welche Fleischöpfe hast du wo zurückgelassen

(oder gab es sie vielleicht auch gar nicht und du malst sie dir nur aus)?

Welche schwierigen Situationen in der Vergangenheit hast du verdrängt, weil dir der Aufbruch noch viel weniger gefiel? Welche Veränderungen musstest du in Kauf nehmen, ohne sie zu wollen oder vielleicht sogar zu verstehen?

Was brauchst du nun dafür? Was ist dein Bedarf... für heute, für jetzt, für hier?

Und was fällt dir dafür vom Himmel? Dein Lebens-Mittel?

Sei erwartungsvoll.

Sei offen für Neues, Unerwartetes, Unerwartbares.

Vielleicht ist es ein Wort, ein Blick, eine Entdeckung.

Wahrscheinlich sieht das Brot für diesen Tag ganz anders aus als du es dir vorstellst.

Pass auf, dass du es nicht übersiehst.

Amen.

## Fürbittengebet

Martin Luther schreibt im Kleinen Katechismus:

*Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat,  
mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder,  
Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält;  
mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt.*

Er beschreibt das tägliche Brot:

*Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut,  
fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen,  
fromme und treue Oberherren, gute Regierung,  
gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre,  
gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.*

Das sind die Lebens-Mittel, um die wir bitten und beten, miteinander und füreinander.

Guter Gott, Schöpfer und Erhalter unseres Lebens,  
du gibst uns täglich, was wir zum Leben brauchen.

Wir bitten dich für diejenigen, denen es am Lebensnotwendigen für Leib und Seele fehlt.

Für die, die sich nicht ausreichend ernähren können,  
denen es an Essen und Trinken fehlt,

Für die, die sich nicht ausreichend kleiden können,  
denen es an Kleidung oder Schuhen fehlt,

Für die, die kein richtiges Zuhause haben,  
denen es an Geborgenheit und Heimat fehlt:

Wende dich ihnen zu und stille ihren Hunger.

Für die, denen es an tragenden Beziehungen fehlt,  
die keine Familie haben oder zerstritten sind,  
denen es schwer fällt, Freundschaften zu pflegen,  
die einsam und verlassen sind:

Wende dich ihnen zu und stille ihre Sehnsucht.

Für die, denen es an Hoffnung und Zuversicht fehlt,  
die nicht in die Zukunft blicken können,  
weil sie in der Vergangenheit gefangen sind  
oder zu viele Enttäuschungen erlebt haben.

Wende dich ihnen zu und schenke ihnen Perspektive.

Im Vertrauen auf dich beten wir gemeinsam als deine Kinder: *Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*